

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 31

Artikel: Kunstdünger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der verlorene Rekrut

Nach einem alten Volkslied

Ich ging im Walde so für mich hin,
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.
Im Schatten sah ich, im dichten Hag,
Ein Blümlein sprießen, von eigner Art.

Es kroch zehn Stunden zuvor hinein
Und blieb drin hängen, an Arm und Bein.
Ich aber löst' ihm die Sehnen doch.
Es kroch behende vollends durchs Loch.

Und ging alleine nach Herisau —
Das hübsche Blümlein rot und blau.
Ich aber sah es mit wehem Mut.
Wohl nie mehr find' ich im Hag ein' Rekrut..

Ammeli Wüsig

Instruction

Leutnant: Sie, Häberli, was versteht me
under eme Chriegsgericht?
Rekrut: Spaz und Brot, Herr Lüttenant.

*

In der Sommerfrische

Gast: Ah, schon wieder Hühnerbraten,
das ist sein!
Köchin: Ja, die Frau braucht Sedern
für einen neuen Hut.

*

Kindlich

Mama (beim Rosenpflücken): Pas auf,
daß dich die Dornen nicht stechen!
Kind: Müend die dänn kei — Nadelschützer ha?

*

Zeitungsauffälle

Heiratsgesuch

Witwe mittl. Alters, mit einem schönen eigenen
Heim, wünscht sich zu verehelichen mit einer Witwe
im Alter von 30—40 Jahren. Strenges Verschwiegenheit.
(Inserat des „Tagblatt der Stadt Zürich“)

Kind

wird unter strengster Diskretion gegen einmalige Entschädigung von Dame, die ihrer Entbindung entgegenseht, als eigen angenommen.

(Inserat der „Neuen Zürcher Zeitung“)

— Der Sischer Koch von Bouveret hat bei der Einmündung der Rhone in den Genfersee die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der an Hand der auf ihm gefundenen Papiere als der 62 Jahre alte Maurice Michelod von Vagnes identifiziert wurde. („Zürcher Post“)

— Der Lebensmittelverein Zürich beschloß, neue Vereinsstatuten zu machen und dazu besondere Delegierte mit bratender Stimme in den jehigen Verwaltungsrat zu senden.

(„Genossenschaftliches Volksblatt“)

In der Schule

Lehrer: Ich fahre heute mit der Gründung der Eidgenossenschaft fort!

*

Guter Rat

„Lassen Sie mich in Ruhe, ich koche vor Nut!“

„So? Dann kriechen Sie in eine Kochküche und kochen ruhig weiter, bis Sie gar werden!“

Ing.

Alte Jungfer

„Ich habe Mittwoch den 22. — Geburtstag!“

„Was? Sie sind erst zweihundertzwanzig Jahre alt?“

*

Schuhmänner

Der Schuhmann (*homo obscurus*), zur Gattung der Zweifürher gehörig, ist in ganz Europa heimisch, doch werden die schönsten und interessantesten Exemplare in der Schweiz und hier wiederum in bester Reinkultur an der Limmat gezüchtet. Hier begegnet man ihm zumeist unter dem Namen Polizist, Polizeifeld oder noch etwas länger Stadt- oder Kantonspolizeifeld, doch sind auch spezielle Bezeichnungen wie Polipp (hauptsächlich unter den Studenten beliebt) oder einfach Poli (mit dem Akzent auf dem o) gebräuchlich. In der poetischen Sprache wird er Kluge des Gesetzes genannt. Der Polipp erreicht selten eine Höhe von über 1 1/4 Meter, dagegen bringen es Prachteremplare an der Limmat in der Breite häufig annähernd so weit. Dementsprechend sind die Funktionen, die sie dort erfüllen. Leider ist ihre Zahl eher im Schwinden als im Anwachsen begriffen, und wenn der Leithammel (polypus praefectus) eine Unsprache hält, versammelt er gewöhnlich 1 Schuhmann im Halbkreis um sich. Die aus ihm bestehende Corona veranstaltet darauf sogenannte Razias durch das Niederdorf, wobei die Augen des Gefebes vor Entdeckungen geschützt werden, oder Streifzüge am Zürichberg, wobei sie (die aus 1 Mann bestehende Streifegpedition) das schöne Sell durch Unterstellen bei der Kirche St. Peter schützen.

Dass der Schuhmann seinen Namen von Schutz herleitet, steht fest, wenngleich andere Forscher die Theorie verfehlten, dass das Schnörkeln und Raunzen, wie es die meisten ausgewachsene Exemplare mittels eines üppigen Bartwuchses von sich geben, auf Polypen zurückzuführen sei, woraus sich gleichzeitig logischerweise der Untername erklären würde. Die anthropologische Wissenschaft geht sogar so weit, das berüchtigte Unschmauern, das oft von einer solchen Gewalt ist, dass es einen gemiedlichen Lodentouristen auf den Rücken haut, bis auf den furor teutonicus zurückzuführen. Diese eigenartige Geprlogenheit und die seltsamen Grunzlaute, die eine gewisse Ähnlichkeit haben mit dem alemannischen Guttural, tragen auch zum Schutze der uns beschäftigenden Gattung vor unliebsamen Angriffen durch die Sremden (z. B. hässliche Anfragen und dgl.) bei. Wenn der Schuhmann seiner Nahrung nachgeht, so ist die Luft in weitem Umkreis von seinem Charakteristikum, eben dem Schutz erfüllt, einem Abwehrmittel von geradezu phänomenaler Wirkung, denn der Schuhmann muss deshalb selbst dann nicht fürchten, Menschen zu sehen, wenn sie ihn brauchen. Er lebt sozusagen stets in einer splendid isolation.

Wie die Neuerungen des Schlangengistes sehr verschieden sind, so macht sich auch der erwähnte Schutz (subsidiump negativum) in mannigfacher und oft seltsamer Weise bemerkbar. Der Schuhmann schützt zum Beispiel jeden harmlosen Schmetterlingsfänger, der auf dem Zürichberg umgebracht wird, vor Entdeckung seines Mörders oder einen Pfarrer durch plötzlichen Tod davor, dass er am nächsten Sonntag auf der Kanzel schließlich ausgelacht würde. Die Gerichte werden durch ihn vor Überbürdung durch Mordprozesse geschützt, die Kassen vor Auszahlung von Sangprämien, das Publikum vor sensationslüsternen Zeitungspalten. Ja, der Schutz der Schuhmänner geht so weit, dass dadurch in Zürich schon ganze Stadtteile vor Übervölkerung geschützt würden! Brehm weiß von einem merkwürdigen Fall zu erzählen, der sich dieser Tage auf dem Zürichberg ereignete und die Bedeutung der Gattung der Schuhleute für den Haushalt der Natur in überzeugender Weise darlegte. Eine ganze Nacht lang stand dort ein Automobil mit knatterndem Motor und brennenden Laternen auf der Straße und nicht weit davon entfernt lag der Chauffeur tot auf dem Bauch. Die Situation konnte nicht klarer sein: hier waren Schuhleute am Werk! Weder wurden durch die Tätigkeit der nüchternen Spezies hominum obscurorum die Anwohner in ihrer Nachtruhe gestört, noch die Polizeihunde in der Erhaltung der Arten (siehe Darwin). Der Wald wurde vor der Dunkelheit (die bei den unsicheren Zuständen auf dem Zürichberg immer eine gewisse Gefahr bedeutet) durch die brennenden Laternen geschützt.

Die Poli tragen also zum Schutze des Zürichbergs vor Überbauung bei, schützen die Anwohner vor übertriebenem Sicherheitsgefühl und dessen Folgeerscheinungen (wie phlegma, far niente etc.), sie tragen ferner bei zur Dezimierung des Menschenungeziefers, hingegen zur Erhaltung pathologischer Individuen, die man sonst nur in den Anatomien in Spiritus zu sehen bekommt.

Schon diese wenigen Sätze gemeinnütziger Schutzwirkung müssen es außer Zweifel erscheinen lassen, dass in der Gattung der Schuhmänner mindestens die Prachteemplare der Limmatklasse, der Ordnung Zürich, unter die nüchternen Tiere zu rechnen sind.

Abraham a Santa Clara

Erklärung

Lehrer: Wer von Euch kann mir sagen, was der Wind ist?

Magli: Das isch d'Luft, wenn sie's recht pressant hät!

Kunstdünger

In Danzig werden die in den alten Befestigungsmauern ausgegrabenen Gebeine der Kämpfer aus der napoleonischen Zeit zentnerweise an eine Kunstdüngerefabrik verkauft.

Der beste Dünger auf der Welt
Den gibts aus Menschenknochen,
Da wachsen Bohnen und Salat,
Da kannst du Rüben kochen!

O Danzig, alte Hansstadt,
O wackere Germanen!
Als Dünger werden heut verkauft
Die Knochen deiner Ahnen.

Der Offizier und der Soldat
Kommt in den gleichen Kübel.
Aus beiden wird der gleiche Brei,
Der düngt dann Kohl und Zwiebel.

Hoch unsere Helden von dreizehn!
Sie starben. Und sie auferstehen
Zu unserer aller Wohle
Im Xabis und im Kohle.

Räuchli



Chueri: Was? En Zwänziger heuchider für die zwölf verhülfne Chrüppelrettig? Ihr händ allweg dä Artikel nüd gläfen i dr Zürizlig.

Kägel: Was für en Artikel? Mis Gmüs wirt tent mit dem nützli thue ha, won i dr Zürizlig stöh und sää wird's?

Chueri: Perfee, det iß gstände, wien en Jeder chön mitwürke, daß mer die thure Site besser erlidi und iet chönder mr dä weg! Ihr verflückt nomal vor Ueberschänti.

Kägel: Weg die Rettigbiere gaht i's Baterland nonig z'Grund, sää gahts. Wenn s' J'z' thür sind, chönder ja Runkle chaufen oder chrank Hördöpfel.

Chueri: Sää hämer io scho lang grüßt, doh Ihr es Herz händ wien en Randsei, daß Ihr die treuflüte Bründ chöntid bi läbändigem Lib gsch verhungern und verlärfen, bivor 'n en Santine wär meichid; aber dr Allal zündi Eu au nomal abe, wenn'r ris gnueg find.

Kägel: Nähm mi bim Strahl nu wunder, was euflück mit eufere zwö Rettigbiere chöntid ändere a deren europäische Käfis und sää nähm's mi.

Chueri: Ä so es Gschäft wien Ihr find, wo's vor Kapital schier verjagt? Ihr chöntid allweg grad so guet, wie de Brann und de Tschmolli Emaitag und Glastag usschrieb, all Wuchen ämol en Spezialitetetag abhalte, won'r d' Sach halbe vergäbe gäbtid wi die. 's eint mol en Bölletag oder en Zwoeschtag oder iet wär en Rettigtag aktellli bi dere Höh.

Kägel: Ihr meinid zu ejedorem Rettig na e goldini Uhr und 3 Böng für 3 grobi Pier im Chropf äne? Ihr find nüd halben ä so gschossen wien'r schienid. Ihr chömer denn au ämal vergäbe do sagen am ä Chueritag.